

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

46. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.
Abonnementpreis 65 Pfennig vierteljährlich
ausschl. Postbestellgebühr.

Leipzig, den 30. April 1908.

Anzeigen im „Korr.“ kosten: die viergespaltene
Nonpareilzeile 25 Pfennig;
Versammlungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt
aber nur 10 Pfennig die Zeile.

Nr. 50.

Zum 1. Mai

Und wieder hat die Mutter Erde
Jetzt angelegt ein festlich' Kleid;
Wohin dein Blick, o Mensch, sich wende
Grüßt dich des Lenzes Herrlichkeit.
Der Sonne milde Strahlen lockten
Hervor, was schlief in Feld und Flur,
Die Vöglein schmetterten frohe Weisen
Zum großen Maifest der Natur.

Treibt dich nicht auch ein mächtig' Sehnen
Aus enger Hütte heut heraus?
Verspürst du nicht den Hauch des Werdens
Und nicht des Frühlings Sturmgebraus?
Der kraftvoll brachte zur Entfaltung
Das Blütenmeer im grünen Hag —
Wann winket dir bei allen Mühlen
O Volk, der Arbeit Feiertag?

Sind dir die Pflichten nur gegeben?
Bist du mit Lasten nur beschwert?
Ward tausendfach nicht deine Hoffnung
Oft durch ein „Machtwort“ schon zerstört?
Ja, klang's nicht zweifelnd von den Lippen,
Wenn deine Bürde dir zu schwer,
Was nützt dir all dein Ringen, Kämpfen,
Du stolzes Proletarierheer?

Noch seh ich zagend abseits stehen
So viele im Befreiungskrieg,
Noch hat erfüllt die eignen Reihen
Der Glaube nicht an ein'st'gen Sieg;
Erkenntnis gilt es noch zu bringen
Allüberall in Stadt und Land,
Daß uns gemeinsam all umschleße
Der Bruderliebe Einheitsband. —

Ob ihr da tief im dunklen Schachte
Den „schwarzen Diamant“ gewinnt,
Ob ihr mit nimmermüden Fingern
Am Webstuhl zarte Seide spinnt —
Das gleiche Ziel beseelt doch alle:
Nicht mehr zu sein der Arbeit Knecht!
Drum fordern heut Millionen Menschen
Mehr Brot und Mitbestimmungsrecht!

Drauf reicht die Hände euch zum Bunde,
Heut mögen wir den Schwur erneu'n:
Daß alles, was uns trennt, verschwinde,
Will sich die Arbeit selbst befrei'n.
Sorgt, daß in allen euren Handeln
Die Bruderlieb' der Leitstern sei,
Dann mögt ihr frohen Herzens grüßen
Allüberall den 1. Mai.

Frans Heinrich, Rixdorf.

Zur Neutralitätsfrage.

Auch ich fühle mich gedrungen, einiges von dem vielen, was mir auf dem Herzen liegt, zu sagen. Dabei möchte ich gleich vorausschicken, mir etwaige stilistische und andre Entgleisungen nicht so sehr zu verübeln, denn als schlichter Arbeiter aus der Werkstatt ist man froh, wenn man es mit seinem beschränkten Untertanenverstande glücklicherweise so weit gebracht hat. Und die Hauptsache ist ja doch: „Uffrichtig und grad' aus!“ Also wohl! Als ich ein paar Artikel unsers Kollegen Kerpäufer gelesen hatte, habe ich mir gesagt: Paß auf, da gibts wieder etwas gegen die Sozialdemokratie. Gewiß geht er von dem Gedanken aus, entweder soll sich die Partei nach seinem Schema umwandeln oder aber eine neue Partei ihre Auferstehung feiern. Und so ist es auch gekommen. Ganz besonders das Programm mit seinem ersten Teil ist nicht genießbar! Mit dem zweiten wäre schon eher auszukommen. Aber der erste Teil mit seinen grundsätzlichen Forderungen. O weh! Der Satz: „Der Kampf der Arbeiterklasse gegen die kapitalistische Ausbeutung ist notwendigerweise ein politischer Kampf“, kommt ganz besonders schlecht weg. Und gerade auf ihn möchte ich meine Ausführungen konzentrieren. Es wird immer ge-

sagt, die Gewerkschaften seien allein oder doch in der Hauptsache dazu berufen, die Arbeits-, Lohn- oder sonstigen Verhältnisse der Arbeiter zu regeln. Und ich sage: Ohne die Sozialdemokratie ist es schon heute in vielen Fällen und in spätern Zeiten, trotz Erstarkung der freien gewerkschaftlichen Organisationen, erst recht nicht möglich, große wirtschaftliche Kämpfe auszufechten. Daß die Sozialdemokratie die Gewerkschaften unbedingt als gleichwertige Kämpfer anerkennt, und daß es ihr bitter ernst ist, mit ihnen zu arbeiten und Schulter an Schulter mit ihnen zu kämpfen, wird mit jedem Tage genügend vor Augen geführt. Und wenn ich sehe, daß sozialdemokratische Redakteure den Gewerkschaften zuliebe ihre Freiheit mit Gefängnis eintauschen, so muß doch solche Arbeit aus voller Überzeugung gemacht werden. Doch nun zu meiner vorigen Behauptung zurück. Ich bin Leser der „Schwäbischen Tagwacht“ und kann jeden Tag die Beobachtung machen, daß etwa 15 größere und kleinere gewerkschaftliche Artikel die Spalten des Blattes füllen, und zwar auch von solchen Verbänden, welche in ihrer übergroßen Mehrzahl die Arbeiter auf ihrer Seite haben. Und warum benutzen die Orts- und Gauleitungen das Parteiblatt? Weil kein andres Blatt in Württemberg vorhanden ist, welches die Artikel der freien Gewerk-

schaften aufnimmt, selbst nicht als Inserat. Das hiesige „neutrale“ „Neue Tagblatt“ z. B. hat anlässlich des Lithographenstreits wohl eine Erklärung der Arbeitgeber veröffentlicht, aber die Abwehr der Gehilfen lehnte es rundweg ab. Wenn nun aber die Lithographen auch in ihrem Organe die Verleumdungen der Arbeitgeber ins rechte Licht gestellt hätten, so war doch die übrige Öffentlichkeit noch lange nicht über die falschen Behauptungen den Gehilfen gegenüber aufgeklärt. Sie wendeten sich daher an das Parteiblatt und dieses foht nun auch mit den Lithographen den Kampf gegen die Arbeitgeber unerschrocken aus. Genau so geht es mit allen übrigen Verbänden. Wenn nun aber durch das Parteiblatt die Vorgänge an die breite Öffentlichkeit gezogen werden, bekommt die Sache ein ganz andres Aussehen. So mancher Arbeitgeber hat schon gesagt: Bringt mich nur nicht in die „Tagwacht“! Spinnen wir den Faden deshalb weiter. Kürzlich kam ein Inserat, wonach der Maurerverband einem Unternnehmer am Schlachthausneubau, welcher in der Hauptsache Italiener beschäftigt, einheimische und tüchtige Kräfte in beliebiger Anzahl anbot, da genug Arbeitslose vorhanden waren. Wenn nun aber der Arbeitgeber in diesem Falle sich nicht viel darum kümmerte, so konnten doch die Leute, welche den Ar-

beitern immer vorwerfen, sie wollten nicht arbeiten, daraus ersieht, daß dem nicht so ist. Außerdem wird dann die Sache auf das Stadtparlament von der Sozialdemokratie übertragen. Beim Bahnhofneubau wurde auf Antrag der Sozialdemokraten im Landtag ein Passus vorgeschrieben, wonach zuerst Einheimische zu beschäftigen seien. Der Maurer- und Hilfsarbeiterverband war und ist nun in allen zwei Fällen machtlos. Gehen wir weiter zu den Staatsarbeitern, gleichviel, ob Württemberg oder Preußen. Was hilft diesen Leuten ihr Verband allein? Streik gibt's nicht. Ergeben sie dem Minister nicht genehme Forderungen und wagen sie gegen den Stachel zu lösen, so werden sie bei persönlichen Vorstellungen angewiesen, die Türe von außen zuzumachen. So sehen wir dann, daß sich die betreffenden Arbeiter an die sozialdemokratische Landtagsfraktion wenden — ich meine hier Württemberg —, diese steht nun mit dem ihr von den Staatsarbeitern übertragenen Material im Landtage dem Minister gegenüber. Hier kann und darf sich nun der Minister den Ausführungen der Abgeordneten nicht taub gegenüberstellen, sondern er ist gezwungen, unter den wichtigsten Anklagen und unter dem Druck der Öffentlichkeit nach der Sache zu sehen. Was ist hier der Verband allein? Er hat wohl das Koalitionsrecht auf dem Papiere, aber Prinzipien auszusuchen gibt's nicht. Ein anderer Fall. Wie schön wäre es doch gewesen, wenn bei dem großen Textilarbeiterstreik in Krimmitschau die „Polizeiesselpartei“ 150 Mann hoch im Reichstage vertreten gewesen, man sich also nicht auf bloße Resolutionen beschränkt, sondern sofort die gekündigte Arbeitszeit von Reichs wegen eingeführt hätte. Meinestwegen hätte es auch die neunstündige sein können, es wäre auch keine unerfüllbare Zukunftsstaatsforderung gewesen; den Arbeitern würde dieses sehr gut anstehen und die Unternehmer — na, die würden auch nicht Hunger sterben. So aber haben sich die sehr stark organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen den höhnlichelnden Kapitalisten in einer so außerordentlich wichtigen Kulturfrage unterwerfen müssen. Auch der Bergarbeiterstreik schwebt mir hier vor. Ob die Arbeiter, wenn die betreffende Partei, welche sich damals so außerordentlich für dieselbe ins Zeug legte, vielleicht in doppelter Anzahl, als wie es damals der Fall war, im Reichs- oder gar in preussischen Landtage vertreten gewesen wäre, unter solchen Bedingungen den Streik hätte abbrechen müssen? Ich bezweifle es. Was haben denn da alle Verbände mit ihrem Kapital und den Extrasteuern bezweckt? Noch eins. Wir sind uns doch wohl alle klar darüber, daß z. B. die Maurer-, Erb-, Ziegelei- und in neuerer Zeit auch die Textilarbeiter ganz gefährliche Konkurrenten in Gestalt von Italienern, Galiziern usw. haben. Warum werden dieselben in sehr vielen Fällen vor den einheimischen Arbeitern von den Unternehmern gemietet? Nur weil sich dieselben dazu hergeben, billiger und länger als die deutschen Arbeitsbrüder zu arbeiten. Nun wird doch ein jeder zugeben müssen, daß es bei dieser Kategorie von Arbeitern noch manches Jahrzehnt ansteht, bis das Solidaritätsgefühl in ihnen erwacht; besonders wenn nach dem neuen Vereinsgesetz, auf welches ich noch zu sprechen komme, es verboten ist, in nichtdeutscher Sprache agitatorisch unter denselben zu wirken. Ja, ich möchte noch weiter gehen, daß es überhaupt nie gelingt, mehr als Zweidrittel von ihnen gemeinschaftlich zu organisieren, weil diese Leute in einer noch schlechteren Lage als wir sich befinden, infolgedessen sie auch eher zum Vöhrndler werden. Ich bin nun gewiß der letzte, welcher diesen Leuten ihr Brot nicht gönnt. Aber verlangen können wir doch, daß unsere Einheimischen in erster Linie berücksichtigt werden. Und wie wäre es denn hier, wenn im Parlament ein Gesetz zustande käme, wonach es den Unternehmern zur Pflicht gemacht würde, in ihren Betrieben die neunstündige Arbeitszeit einzuführen? Ferner die mehrjährigen Kontrakte, welche in dem Heimatlande der fremdländischen Arbeiter eben von denselben unter den himmelfreiesten Bedingungen, infolge ihrer Sprachunkenntnis, unterzeichnet werden, als ungünstig erklärten würden. Die Unternehmer hätten nun auf einen Schlag, dessen bin ich sicher, kein Interesse an den ausländischen Arbeitern mehr. Oder doch? Dann weiter, in unsrer aller nächste Nähe, zu unserm Organisationsvertrage. Hätte man denselben wohl auch so formuliert, wenn kein politisches Gewitter im Reichstag im Anzuge gewesen wäre? Ich glaube kaum. Hier fürchtete man die Aussprache und dann die Wirkung derselben! Wie haben sich so viele gefreut, von wegen Beschneidung der „Nägler der Gutenbergsbündler“ — doch beruhige dich, lieber Leser, verzage nicht, es kommt noch etwas. Wir alle haben das Bestreben, unsern Arbeitgebern klüchtige Leute gegenüberzustellen. Warum, hat ein jeder schon oft aus dem „Korr.“ ersieht können. Es werden alle möglichen Unterrichtsstunden gegeben, sei es nun in diesem oder jenem Fache. Von dem rein gewerblichen Unterrichte will ich ganz absehen.) Und das in den meisten Fällen doch nur deshalb, weil unsere Schulverhältnisse die denkbar traurigsten, weil die Regierungen und Kapitalisten bestrebt sind, das arbeitende Volk auf einer bis zu einem gewissen Grade niedrigen Stufe zu erhalten. Hier fällt mir gerade ein Ausspruch eines Nationalliberalen in Sachen anlässlich der Landarbeiterfrage ein, nämlich: Für die Beseitigung der Leuten seien nur zwei Auswege vorhanden, erstens die Leute schon von Jugend auf so wenig auszubilden, daß sie sich ihrer Arbeit nicht bewußt seien, im wesentlichen Fall aber zweitens Müll einzuführen. Ich bitte, mir nun eine Partei außer der Sozialdemokratie zu nennen, welcher es ernstlich darum zu tun ist, die vielen im Volke schlummernden geistigen Schätze zu heben. Wer hat die gewiß nicht nach Ju-

nkunftsstaat riechenden Untzäge in den verschiedensten Parlamenten niedergestimmt? Wer ist denn daran schuldig, daß z. B. wo ich und meine Altersgenossen aus der Schule entlassen wurden, nicht einer von uns einen Satz richtig formulieren konnte — es geht mir dies heute noch sehr stark nach —, der Lehrer mit seinen etwa 140 Schülern gewiß in letzter Linie. In einem bekamen wir allerdings „recht gut“ — in unsrer Sprüche- und Niederkenntnis. So sehr es mir leid tut, dieses erwähnen zu müssen, mein Lehrermeister war mit diesem nicht zufrieden und jeden Tag wurde mir tüchtig zugefetzt. Erbittert darüber, sagte ich mir, du bist doch im Grunde genommen nicht schuld an deinen schlechten Kenntnissen; Wühe hast du dir geben und etwas lernen wollen sieben Jahre lang, und nun ist es erft nicht viel mit dir. Nun, das Rätsel zu lösen ist mir später nicht mehr schwer gefallen, als ich zum Militär kam. In der Schule 140 Schüler — einem Lehrer, beim Militär 18 Schüler — drei Lehrer ohne Feldwebel, Leutnant, Oberleutnant, Hauptmann. Mache sich jeder selbst einen Vers. Doch das nur nebenbei. Nun frage ich: Haben die Gewerkschaften nicht ein sehr großes Interesse daran, daß die Leute, wenn sie aus der Schule entlassen werden, ein großes Maß von Wissen in die Werkstat mitbringen, aus dem ganz einfachen Grund: Erstens gibt es tüchtige Gesellen, und zweitens eben weil sie dieses sind, erfassen sie den Organisationsgedanken viel besser. Spricht dieses nicht für Politik? Die Gewerkschaften sind doch in der Schulfrage außerstande, etwas Positives zu leisten. Vielleicht bekommen wir aber unsere ängstliche Ausweidung der Politik am eignen Leibe sehr zu spüren. Wenn der Fall eintritt, daß unsere Friedenspolitik mit den Arbeitgebern ein Loch bekommt und wir in den Streik treten müssen, so glaube ich, sind wir froh, wenn wir die Sozialdemokratie im Rücken haben. Daß es, wenn es einmal bei uns zum Krache kommt, nicht so friedlich hergehen wird, leuchtet jederm ein. Wir hätten die Regierung, sämtliche Industrielle und nicht zuletzt den ganzen gegenwärtigen Block im Rücken. Auch das Zentrum, denn der Gutenbergsblock würde florieren, und als christliche Gewerkschaft hätte er unbedingt die Unterstützung des Zentrums. Oder wohl nicht? Von den freisinnigen erwarte ich insofern nichts, als ja schon Eugen Richter den Arbeitgebern den Rat gegeben hat, Maßregeln anzulegen, und von den Nationalliberalen und Konservativen erwarte ich erst recht nichts. Sind da wohl die in großer Anzahl vorhandenen Parteiblätter der Sozialdemokratie mit ihren Hunderttausenden von Lesern, welche eben dadurch die öffentliche Meinung zweifellos sehr beherrschen, von der Hand zu weisen? Wie könnten wir hier den Verleumdungen über unsern Verband, welche durch den Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie und Gewerkschaften, Industrielle usw., durch Flug- und Schmähchriften ausgetreut wurden, mitkam begegnen? Einzig und allein durch die sozialdemokratische Presse. Der ganze, jetzt von den Bürgerlich-Öst vorläufig hingestellter Verband, einigstündlich Generalkonferenz, wäre auf einmal etwas ganz anders. Nun male sich ein jeder selbst die Situation aus. Da ich gerade bei unserm Verbande speziell verweile, möchte ich noch einen Fall, welcher mir damals sehr zu Herzen ging, anführen. Als in Königsberg unser Kollege am Weihnachtabend vom Christbaume weg verschafte und unser alter Kollege in Bayern ausgewiesen — warum, werden die Leser in beiden Fällen selbst noch wissen —, was dann auch von unserm „Korr.“ mit negativem Erfolge gebrandmarkt wurde, während anderseits im Reiche Arbeiter und sonstige Leute mit einer gerade nicht rühmlichen Vergangenheit frei umherlaufen und außerdem eine Pension von jährlich 7—8000 Mk. beziehen, ist da nicht allen Kollegen ihr Gerechtigkeitsgefühl in den Kopf gestiegen? Was für eine Partei ist es denn, welche diese Zustände alljährlich im Parlamente geistelt? Und wenn z. B. der Kollege aus Königsberg krank aus dem Gesängnisse herauskommt, oder er wird infolge der Ultraaktion früher Invalide, wer hat denn die Kosten zu tragen? Der Verband. Wir sehen also, überall, wohin wir blicken, überall ist die Politik eng mit den Gewerkschaften verbunden. Und warum sollen wir denn den Bürgerlichen, welche ihre Vormachtstellung in den einzelnen Parlamenten dazu benutzen, den Arbeitern das zu rauben, was sie sich gewerkschaftlich errungen haben, nicht dorthin folgen? Wir haben in den letzten Wochen ja zu spüren und werden es erst noch zu fühlen bekommen, woher der Wind weht. Ich meine das Vereinsgesetz. Glaubt man, dieses werde nicht auch auf die Gewerkschaften ausgebeutet? Ist es unverantwortlich, wenn man die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter auf diejenige Partei aufmerksam macht, welche ihre ganze Kraft dorein setzt, solche Kulturwidrige und den Gewerkschaften ins Fleisch schneidende Gesetze zu Falle zu bringen (daß die Sozialdemokratie dies tut, hat unser Redakteur selbst gesagt) und dann verlangt, auch die Konsequenzen zu ziehen bei den Wahlen. Wenn ich sehen muß, daß bei sehr vielen Wählern die bürgerliche Presse noch zu Haus ist, welche es fertig bringt — mit einigen rühmlichen Ausnahmen — innerhalb eines Monats ihre ganze Gesinnung zugunsten des Vereinsgesetzes zu ändern und welche daselbe der vielen Vorzüge halber nicht genug loben kann, so könnte einem das Herz bluten. Könnte es da unsern Führern nicht ebenso gehen wie unserm Redakteur von wegen Verleumdung der Arbeit? Der Sozialdemokratie wird immer vorgeworfen, sie sei zu keinen Kompromissen bereit. Aber gerade hier, bei Verurteilung des Vereinsgesetzes, ist den Behauptungen desselben, insofern sie sich der Mühe unterzogen haben, parlamentarische Berichte zu lesen, das Gegenteil gezeigt worden. Mit dem Zentrum und den Polen haben sie wieder ge-

suchten. Bei dem Zolltarife, wo das Zentrum noch oben und daran schuld war, daß den minderbemittelten Klassen ihr Brot verteuert wurde, hatte es daselbe in Wort und Schrift bitter bekämpft. Man sieht, die Sozialdemokratie ist zu Kompromissen gern bereit, und dieses ist auch schon zur Genüge von den Führern derselben erwähnt worden; nur ist die erste Voraussetzung, daß dann die Würde als Vertreter der minderbemittelten Klassen noch gewahrt bleibt. Wohin man aber mit seinen Kompromissen oft kommen kann, hat der Freisinn in letzter Zeit politisch und wir selbst bei der letzten Tarifrevision gewerkschaftlich gezeigt, die Wogen sind ja bei den Parteien heute noch nicht geglättet. Nach all dem Gesagten tut es einem weh, von verschiedenen Seiten hören zu müssen, die Sozialdemokratie habe für die Arbeiter noch nichts getan. Empfehlen möchte ich aber den Kollegen, welche so etwas behaupten, mehr parlamentarische Berichte zu lesen. Daß dieselben objektiv in der sozialdemokratischen Presse geschildert werden, haben schon viele Bürgerliche zugeben und erst neulich alle Parteien im Reichstage dem „Vorwärts“ gegenüber anerkennen müssen. Da nun also logischerweise die bürgerlichen Parteien in den einzelnen Parlamenten es sind, welche dem Arbeiter helfen, und ein Kollege neulich einen Grafen die Verdienste des Zentrums feiern läßt, so möchte ich hier einen schwächlichen Stundenmann in die Wagsschale werfen, welcher allerdings die Schwere des Grafen nicht beifist. Derselbe hatte die Sozialdemokratie doch noch als notwendiges Übel betrachtet, indem er sich anlässlich einer Schimpferei über die Sozialdemokratie in seinem schwäbischen Dialekt folgendermaßen äußerte: „Ja, wisset, d'Sozialdemokratie müesst mer han, nu wettet mer denn sonst natomne; wenn de andere Partei net alleweil vor de Sozialdemokratie angst hätte, dattet se ons 'ganz na brude.“ Hatte dieser Mann so ganz unrecht? Stuttgart. —ch.

Noch einmal Neutralität.

Es ist in letzter Zeit viel Tinte geflossen über dieses Thema für und wider, und es scheinen sich endlich die Meinungen hierüber klären zu wollen, wenigstens insofern, als Vorschläge gemacht sind, jeden in seiner Art selb zu werden zu lassen. Aber eins sollte man denn doch nicht außer acht lassen, nämlich, daß wir in diesem neutralen Zustande groß und stark geworden und in jeder Beziehung gut gefahren sind; ob dies im entgegengesetzten Falle so bleiben würde, möge dahingestellt sein.

Noch ein anderer, schwerwiegender Umstand gemahnt für strikte Neutralität, nämlich: die große Zahl von Ausländern, die jahrelange Mitglieder des Verbandes sind, und denen es für die Zukunft unmöglich gemacht würde, falls der Verband irgend eine politische Richtung einschlagen würde, noch ferner denselben anzugehören, denn es ist den Betreffenden strenge verboten, sich im Ausland irgendwie politisch zu betätigen, und schon die bloße Zugehörigkeit zu einer politischen Organisation genügt oft, wie dies elatante Fälle beweisen, um als lästiger Ausländer ausgewiesen zu werden.

Und mit wie schwerem Herzen würde sich mancher von diesen Kinde trennen, welches er mit groß gezogen, an dessen Gedeihen er den größten Anteil genommen, und das „unverschuldet“. Darum noch einmal: Laßt uns sein ein einzig Volk aber — „neutral“.

Hamburg.

Veritas.

Vorschlag zur Beseitigung der Neutralitätsfrage.

Voraussetzungen will ich, daß das Programm des Sozialisten Marx vom menschlichen Standpunkt aus betrachtet, nicht ganz zu verwerfen ist; die Durchführung desselben, wenigstens vorläufig, erlaube ich mir aber zu bezweifeln. Desgleichen bezweifle ich, daß eine Einigung zwischen Gewerkschaften und der Sozialdemokratie nach der bis heute gezeigten Handhabung der Waffen der Letztern so wie nach dem Programme der Sozialdemokraten möglich sein wird. Würden wir Buchdrucker z. B. den Punkt Neutralität im § 1 unsres Statuts fallen lassen, so wäre meiner Ansicht nach Spaltung in unsern Reihen die unausbleibliche Folge.

Meines Erachtens war es ein großer Fehler der Sozialdemokratie, gleich mit dem ganzen jetzigen Staatssysteme zu brechen. Unmöglich kann man einen seit Jahrhunderten bestehenden Körper plötzlich umbauen; hier muß eine allmähliche Neubildung erfolgen. Wir Menschen müssen selbst die Ansicht erlangen, daß für uns eine eventuelle Umwälzung der bestehenden Staatsform besser ist. Ebenso müssen alle Menschen die Erringung einer höheren Bildungsstufe als erste Aufgabe erfassen; daß diese Aufgabe heute noch viel zur Erledigung übrig läßt, erlaube ich mir beiden Klassen der Menschheit, sowohl der bemittelten wie auch der unbemittelten Klasse, zum Vorwurfe zu machen.

Diese Unterlassung läßt sich, wie vieles auf unserer schänen Erde, aber nachholen, und zwar durch ein geschlossenes Vorgehen. Wenn letzteres zurecht leider noch schwer angängig sein wird, so sollte die unbemittelte Klasse sich doch zu diesem Punkte durchgerungen haben. Ein getrenntes Marschieren halte ich bei Durchführung unsrer Kulturtaufgabe für zwecklos, wage daher den Herrn Böbel und sonstige Führer der Sozialdemokratie darauf hinzuweisen, eine solche Fährte gefunden zu haben. Sutzessiv kann nur die Besteigung eines steilen Berges erfolgen; will man, wie diese Herren, mit Anlauf den Berg nehmen, so erfolgt Absturz und dann Valet „Freiheit“.

Nun lassen viele Kollegen sich von der Weibselchen Tendenz nicht abbringen; ebensoviel können sich dieser aber auch nicht anschließen, folglich wäre ein neutrales Verhalten im Sinne unres Neg für uns allerdings am porteilhaftesten. Andererseits klingt das Wort „Neutralität“ für Männer mit Denkbemühen wiederum nicht schön; wie wäre es hier mit dem goldenen Mittelwege? Die Arbeiter, ob gelehrte oder ungelehrte (hierzu rechne ich jeden Angefallenen), gehören zusammen, diese müssen daher auch zusammen marschieren. Um ein geschlossenes Vorgehen bewirken zu können, müßte sich in erster Linie die Sozialdemokratie eine kleine Änderung ihres Programms gefallen lassen. Diese Änderung vorzunehmen und vorzuschlagen besitze ich die Kühnheit. Mein Programm wird sicher Läden aufzuweisen haben, um Korrekturen bitte ich. Bemerkungen will ich noch, daß ich persönlich folgenden Standpunkt vertritt: Im Gegensatz zwischen Arbeitgeber und -nehmern zu misern, diese also zusammenzuführen, Verständnis für einander zu erwecken, um miteinander am großen Ziele arbeiten zu können, ist nur ein im Sinne des nachfolgenden Programms geeigneter Weg geeignet. Vorbehalten heißt u. a., daß ich die jegliche Tendenz der Sozialdemokratie nicht für zweckmäßig halte, also mich auch nicht zu dieser Partei rechne.

Meine Programmänderung umfaßt zehn Punkte, diese lauten: 1. Vorläufige Weibselchen des jetzigen Staatswesens, also Gesetzgebung durch Bundesrat und Reichstag. 2. Allgemeines, gleiches, direktes Wahl- und Stimmrecht mit geheimer Stimmabgabe aller über 25 Jahre alten Reichsanghörigen männlichen Geschlechts für alle Wahlen und Abstimmungen. 3. Vornahme der Wahlen und Abstimmungen an einem geschlossenen Ruhetage. 4. Fünfjährige Gesetzgebungsperioden. 5. Zur Erklärung des Krieges im Namen des Reichs ist die Zustimmung des Reichstags erforderlich, und ist von diesem schiedsgerichtliche Schlichtung anzustreben. 6. Unentgeltlichkeit des Unterrichts- und der Lehrmittel in den höheren Bildungsanstalten für diejenigen Schüler und Schülerinnen, welche kraft ihrer Fähigkeiten zur weiteren Ausbildung geeignet erachtet werden. 7. Unentgeltlichkeit der Rechtspflege und des Rechtsbeistandes. Verurteilung in Strafsachen. 8. Unentgeltlichkeit der ärztlichen Hilfeleistungen einschließlich der Geburtshilfe und der Heilmittel. 9. Unentgeltlichkeit der Totenbestattung. 10. Stufenweise steigende Einkommen- und Vermögenssteuer zur Verteilung aller öffentlichen Ausgaben, soweit diese durch Steuern zu decken sind. Selbstverschuldungspflicht. Erbschaftsteuer, stufenweise steigend nach Umfang des Erbes, dieses und nach dem Grade der Verwandtschaft, Abschaffung aller indirekten Steuern, Zölle und sonstigen wirtschaftlichen Maßnahmen, welche die Interessen der Allgemeinheit bei der Besteuerung einer bevorzugten Minderheit offen.

Zum Schutze der Arbeiterklasse folgende Punkte: 1. Eine wirksame nationale Arbeiterschutzgesetzgebung auf folgender Grundlage: a) Festsetzung eines höchstens acht Stunden betragenden Normalarbeitstages; b) Verbot der Erwerbsarbeit für Kinder unter 14 Jahren; c) Verbot der Nachtarbeit, außer für solche Industriezweige, die ihrer Natur nach, aus technischen Gründen oder aus Gründen der öffentlichen Wohlfahrt Nachtarbeit erheischen; d) eine ununterbrochene Ruhepause von mindestens 36 Stunden in jeder Woche für jeden Arbeiter; e) Verbot des Luchthems; f) Einsetzung von Ferien für Arbeiter und Arbeiterinnen von mindestens einer Woche Dauer pro Jahr bei fortlaufendem Lohne; g) Regelung der Kündigungfrist; h) gesetzliche Bestimmung betreffend menschenwürdiger Behandlung Angefallener. 2. Überwachung aller gewerblichen Betriebe, Erforschung und Regelung der Arbeitsverhältnisse in Stadt und Land durch ein Reichsarbeitsamt. Durchgreifende gewerbliche Hygiene. 3. Rechtliche Gleichstellung der landwirtschaftlichen Arbeiter und der Dienstboten mit den gewerblichen Arbeitern. 4. Übernahme der gesamten Arbeiterversicherung durch das Reich mit maßgebender Mitwirkung der Arbeiter an der Verwaltung. 5. Gesetzliche Festlegung der Preise für Naturalien. 6. Festsetzung eines Minimallohnes für gelehrte (hierzu alle, welche nicht Arbeitgeber sind) und ungelehrte Arbeiter und Arbeiterinnen.

Zu den ersten zehn Punkten noch die Bemerkung, daß Meer und Religion in jetziger Form bestehen bleiben. Im falschen Schlüssen aus dem Wege zu gehen, unterlasse ich namentliche Zeichnung dieses Artikels.

Vorwärts.

Der Verband der deutschen typographischen Gesellschaften.

Aber den bisher zur Bedeutungslosigkeit verurteilten Verband der fachtechnischen Vereine Deutschlands muß auch unser „Korr.“ sich einmal eingehender äußern, nachdem eine Reorganisation desselben zu den besten Hoffnungen für die weitere Entwicklung des graphischen Berufs berechtigt, indem durch denselben das Interesse der Kollegenchaft an einer Fortbildung ihrer technischen Fähigkeiten, an der oft notwendigen Erweiterung ihrer beruflichen Leistungen, gemocht werden wird.

Wenn wir uns vergegenwärtigen, wie gering und einseitig die Ausbildung der meisten Kollegen beim Verlassen der Lehre ist, wie aber dann sofort der Unternehmer vom jungen Gesellen volle Leistungen beansprucht, weil ja auch sofort der horrende, tariflich festgelegte Lohn gezahlt werden muß, so wäre ja der Hauptteil der Schuld

an der geringen technischen Qualifikation des Jungausgelehrten dem Prinzipale zuzumessen. In dem letzten Jahrzehnt ist es hierin schon weit besser geworden; die deutschen Buchdruckereibesitzer, namentlich die der Großstädte, haben erhebliche Mittel angewendet, um das spätere Gehilfenmaterial zu ihrem eignen Besten durch Fachschulen und ähnliche Einrichtungen zu verbessern, aber in ausreichendem Maße geschieht das bis heute noch keineswegs; noch heißt es: Gehilse, wenn du ein Mann bist, so hilf dir selber!

Wohl haben in Gehilfenkreisen jene Eiferer gegen die graphischen Vereine einen Teil des Rechts für sich, wenn sie behaupten, einzig und allein ist die Prinzipalschaft verpflichtet, die Ausbildung des Gehilfen so weit zu fördern, daß der letztere nicht gezwungen ist, seine berufliche Leistungsfähigkeit in seiner freien Zeit zu erhöhen, da ja dadurch die tarifliche Arbeitszeit in gewisser Beziehung illusorisch gemacht wird. Jedoch haben wir Gehilfen ebenfalls und wohl sogar mit einem größeren Rechte das Interesse an der Hebung und Ausgestaltung unsres schönen Kunstgewerbes, da durch unsre Köpfe und Hände erst feste Gestalt gewinnen kann, was die geistig-künstlerische Vorarbeit der unserm Gewerbe nahestehenden Männer uns zur Aufgabe macht.

So ist also die technische Vervollkommnung ein Moment, das auch im Verbands der Deutschen Buchdrucker nicht genug diskutiert werden kann, und das ebenfalls ein Kapitel bildet zur innern Agitation, die ja besonders eingehend die Kölnner Generalversammlung beschäftigen wird.

Der Verband der deutschen typographischen Gesellschaften, welcher am ersten Osterfesttag im Berliner „Papierhaus“ eine außerordentliche Vertreterversammlung abhielt, bezweckt den Zusammenschluß und die tatkräftige Unterstützung der fachtechnischen Vereine des Buchdrucks und die größere Nutzarmachung der in ihnen zu leistenden und geleisteten Arbeiten. Das soll ermöglicht werden durch Stellung von Referenten, durch Vermittlung von Ausstellungsmaterial, Schreiblicher, Fachschriften, Unterrichtsmaterial usw. usw. Nachdem der Verband der deutschen typographischen Gesellschaften gegründet, könnte man annehmen, daß seitdem in der Gehilfenchaft eine größere Regsamkeit auf fachlichem Gebiete zu konstatieren sein müßte, aber nichts kam zur Entfaltung, was irgendwelche Erwartungen gerechtfertigt hätte. Nachdem dann in etwa fünf Jahren der Verband nur stagniert hatte, raften sich die beiden Leipziger Vereine zu einem Protest auf über die schlafe Handhabung der Geschäfte seitens des Verbandsvorstandes. Es wurden den typographischen Vereinigungen in Deutschland, die dem Verbandsangehörigen waren, Fragebogen zugesandt, auf welchen sich dieselben erklären sollten, ob die Befragten unter dem bisherigen Verhältnisse fernernhin Mitglieder des Verbandes bleiben wollten usw. Das Resultat dieser Umfrage war die sofortige Einberufung eines Parteitag über den wir in Kürze berichten wollen.

Während am Osterfesttag die Aprilstürme Schnee und Regen gegen die Fenster des schönen Berliner Papierhauses peitschten, entwickelte sich im Festsaal des letzteren von morgens 11 Uhr an ein reges Wortgefecht, bei dem von seiten des Verbandsvorstandes manche bittere Wahrheit hingenommen werden mußte. Gleich zu Beginn der Verhandlungen, nachdem Leipzig nochmals die Gründe dargelegt, die zur Einberufung des Vertretertages geführt hatten, entspann sich ein hartnäckiger Kampf um die Verlegung des Verbandsfestes, der sich schließlich dadurch erledigte, daß Berlin die Erklärung abgab, in Zukunft besser arbeiten zu wollen. Diese Erklärung dehnte sich auf Vorschläge zur Reorganisation aus, welche insbesondere die schon bestehende Kreiseinteilung einer Neukonstituierung unterzogen wissen wollte. Die Zusammenfassung des Vorstandes wird in Zukunft aus fünf Personen bestehen, welche von Berlin vorgeschlagen und auf dem Vertretertag auf drei Jahre gewählt werden. Was bei der Reorganisation als hauptsächlichster Punkt mit in Frage kam, war die Herausgabe eines Verbandsblattes, der „Mitteilungen“, welche nach Beschluß des Vertretertages alle zwei Monate erscheinen sollen, in denen technische Fragen von weitgehender Bedeutung veröffentlicht und von Zeit zu Zeit die sämtlichen Adressen der Vereine und ihrer Vorstände bekanntgemacht werden. Die Einnahmen des Verbandes sehen sich zusammen aus den Beiträgen der Vereine, welche bis zu 50 Mitgliedern pro Kopf und Jahr 50 Pf. bezahlen, während Vereine mit einer höhern Mitgliederzahl für die weitem Mitglieder nur 25 Pf. pro Jahr zu entrichten haben. Um der Beitragsfestsetzung vorzubeugen, nahm man einen Antrag Breslau an, welcher die Beiträge halbjährlich und im voraus gezahlt wissen will. Ein Antrag von gewisser prinzipieller Bedeutung wurde nicht zur Diskussion zugelassen; derselbe wollte, daß der Verband die einzelnen Vereine anweisen sollte, sämtlichen Fachgenossen den Beitritt zu gestatten und denselben nicht von der Gewerkschaftszugehörigkeit abhängig zu machen. Schließlich wurden noch einige Anträge übereinstimmenden Inhalts angenommen, infolge deren die Schriftgereiener ersucht werden sollen, den einzelnen Vereinen wieder wie früher das Mustermaterial zugehen zu lassen, was bisher durch den Verband geregelt wurde. Einige ähnliche Anträge technisch-organisatorischer Charakter wurden dem neuen Vorstand als Material überwiesen. Von den 45 gestellten Anträgen wurde eine große Anzahl durch die angenommenen Berliner Vorschläge erledigt. Inzwischen war es abends spät geworden und noch mußte die Vorstandswahl erledigt werden. Berlin schlug als Vorstehenden einen Herrn Schmiedgen vor, welcher zurzeit Redakteur des „Journal für Buchdruckerkunst“ ist. Von mehreren Seiten wurde der Einwand erhoben, daß es

doch bei aller Fähigkeit des noch jugendlichen Kollegen ein gewisses Bedenken gäbe, ob der Redakteur eines Fachblattes zu gleicher Zeit Vorstehender des Verbandes sein könnte. Nach fast 1 1/2 stündiger Debatte wurde schließlich der Vorgesetzte durch Stimmzettelnwahl mit Majorität gewählt, ebenso durch Handaufheben die andern von Berlin präsentierten Vorstandsmitglieder. Damit hatten die Verhandlungen, die mit großer Sachlichkeit geführt wurden, abends 9 1/2 Uhr ihr Ende erreicht.

Wenn man rückblickend auf die Verammlung konstatieren muß, daß hier wiederum ein Schritt getan ist, der dazu beitragen wird, fördernd auf unser Gewerbe zu wirken, so soll aber nicht vergessen werden, darauf aufmerksam zu machen, daß nun auch nur fleißige, tatkräftige Arbeit das herbeiführen kann, was den Teilnehmern des Kongresses als Ideal vorschwebte. Die graphischen Gesellschaften müssen mit Unterstützung des Verbandes vor allem praktische Arbeit liefern, indem sie in ihren Vereinsabenden jedes Gebiet des graphischen resp. typographischen Berufes behandeln und nicht schematisch nur Arbeitschulen bilden, denn das ganze Gewerbe soll gehoben und nicht nur einzelne Zweige desselben vorzüglich ausgebaut werden. Jeder deutsche Kollege aber müßte es als Ehrensache betrachten (namentlich die Jugend), den Vereinen anzugehören, die mit dazu dienen sollen, das Buchgewerbe in Deutschland vor schädigenden Einflüssen zu bewahren und demselben zur Stellung zu verhelfen, die es als größtes Kulturwerk einzunehmen berechtigt ist.

Nun der Verband der deutschen typographischen Gesellschaften wie eine Pflanze wieder neu eingesetzt und mit frischen Mitteln versehen wurde, kann man die Hoffnung hegen, daß der Frühlingssturm, der über ihn hinwegbrauste, dazu beigetragen hat, ihn zu stärken zum kräftigen Blühen und Gedeihen; daß das Osterfest, an dem er neu ausgerichtet, zum Oratel werde für eine aussichtsreiche, erfreuliche Zukunft, zum Besten der Kollegenchaft Deutschlands, zum Besten des ganzen deutschen Buchdruckergewerbes.

Magdeburg.

Korr. Schrader.

Korrespondenzen.

C. V. Berlin. (Korrektoren.) In der letzten Sitzung hielt Herr Dr. R. Jacobsohn einen hochinteressanten Vortrag über „Lüge und Arbeit“. In leichtverständlicher Weise belehrte er an der Hand von Zeichnungen und Modellen seine aufmerksamen Zuhörer über Kurzsichtigkeit, Weitsichtigkeit und Überichtigkeit. Seine Ausführungen boten so viel Unregendes für uns, daß wir auch an dieser Stelle Herrn Dr. Jacobsohn für seine Mühe und Uneigennützigkeit unsern herzlichsten Dank aussprechen. Wir bitten alle unsre Mitglieder, jezt, wo es ihnen Schmutz geht, nicht mit ihrem Interesse am Vereinsleben nachzulassen. Haben wir auch die stolze Ziffer von 160 Mitgliedern erreicht, so gibt es doch noch genug zu tun, und alle müssen helfen. Im engem Vereinsleben ist vor allen Dingen unser Sprachfussus zu erwähnen, der flott vorwärts geht. Beschlossen wurde, das Stiftungsfest in diesem Jahre durch einen Familienausflug zum Besuch unsrer Potsdamer Kollegen zu begehen.

Wg. Bielefeld. (Fachtechnisches.) Die auf Anregung unsres diesjährigen Ortsvorstandes hier kürzlich gewählte fachtechnische Kommission hat mit allem Eifer ihre Arbeiten aufgenommen. Zunächst hat dieselbe, durch bereitwilliges Entgegenkommen der Typographischen Gesellschaft Leipzig (welche das Material kostenlos überließ), eine Postkartenausstellung arrangiert. Diese Ausstellung, welche ausschließlich bessere und hervorragende Arbeiten zeigte, gab in ihrer Zusammenstellung ein Gesamtbild über die verschiedensten Herstellungsarten, wobei die modernen Reproduktionsverfahren, insbesondere die Drei-, Vier- und Fünffarbenbrüche, sehr interessierten. Fast alle Besucher sprachen ihre Anerkennung aus. Für den 22. April lud die Kommission zu einem fachtechnischen Vortrag ein. Kollege Ragier (Düren) behandelte das Thema: „Streifzüge durch die heutige Praxis“. Der etwa einstündige, recht belehrende Vortrag wurde beifällig aufgenommen. Die Versammlung sprach ihren Dank aus. Die Folgezeit muß nun lehren, ob unser Versuch, innerhalb unsres Ortsvereins den vorwärtstrebenden Kollegen Gelegenheit zur Weiterbildung zu geben, ohne dieselben erst Spartenvereine gründen zu lassen, Erfolge zeitigt. Diese Erfolge dürften aber nur dann eintreten, wenn die Mitglieder diesen Veranstaltungen dauernd das erforderliche Interesse entgegenbringen, auf diese Weise würde auch gleichzeitig wahre Kollegialität gepflegt.

Glückstadt. In der am 11. April abgehaltenen Versammlung gedachte der Vorstehende zunächst des Hinscheidens des Kollegen Eichler (Leipzig) in der üblichen Weise. Als Hauptpunkt auf der Tagesordnung stand der Bericht des Gaudelegierten Witt. Derselbe führte in längerer Rede die wichtigsten Verhandlungspunkte des Gautages den Kollegen vor Augen. Sehr verwundert war die Versammlung über die Berichterstattung im „Korr.“. In derselben werden nur drei Redner namentlich aufgeführt, und zwar Kieker. Zu wünschen wäre, daß auch die einzelnen Redner aus der Provinz namentlich aufgeführt worden wären, denn nur daraus können die Provinzkollegen erfahren, ob sich die Kollegen auf dem Gautage betätigt haben oder nicht. Die Versammlung erwies ihren Dank für die Berichterstattung durch reichen Beifall. Unter „Verschiedenes“ wurde noch über ein mit den benachbarten Drischäften eventuell zusammen zu feierndes Johannisfest gesprochen.

r. Hannover. (Mitgliederversammlungen am 7. und 14. April.) In ersterer Versammlung gebachte zunächst der Vorsitzende Schweinitz in anerkennenden Worten der ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder Frische, Pfingsten und Reichenbach. Das Andenken der verstorbenen Kollegen Edberg, Küfer, Meyer und Eichler (Leipzig) wurde in üblicher Weise geehrt. Ausgeschlossen wurde auf Grund des § 5b Prinzipal Richmüller, ein Schüler und Mitglied des Reichsverbandes. Die Beratung der Anträge zur Generalversammlung zeitigte eine recht lebhaft Debatte, die sich fast ausschließlich auf Reihhäuser und dessen Artikelserie „Gewerkschaftliche Neutralität“ beschränkte, und in der zum Teile scharfe Angriffe gegen Reihhäuser erhoben wurden. Als Kandidaten für die Delegiertenwahl zur Generalversammlung wurden Franke, Frische, Hühne und Schweinitz sowie Holländer (Hildesheim) aufgestellt. — Die zweite Versammlung befaßte sich in der Hauptsache mit der Beratung der Anträge zum 32. Goutage, der am 2. und 3. Mai im hiesigen „Kongresshaus“ abgehalten werden soll. In der Diskussion, die einem kurzen Referat über die wichtigsten Punkte der Tagesordnung folgte, wurde bemängelt, daß der Gauvorsitzender es nicht einmal für nötig gehalten habe, in der Versammlung zu erscheinen, um seinen Antrag zu begründen. Als Kandidaten zur Wahl von 23 Goutagebelegierten wurden 30 Kollegen aufgestellt. Beschlossen wurde, aus Anlaß des Goutages einen Kommerz abzuhalten und mit diesem die Feier der 50jährigen Berufsjubiläen der Kollegen Habenschicht, Niemerth, Saab und Schuster sowie die Einführung der jungen Kollegen in den Verband zu verbinden.

Nürnberg. Die Kollegen werden vor dem Giesler und Stereotypen Friß Hoffmann aus Glogau (Hauptbuchnummer 57 029) gemarnt. Derselbe ist ohne Buch, und behauptet, daselbe sei ihm zu Unrecht vorenthalten worden. Nach Erkundigung unsererseits ist sein Buch in Bielefeld, und wird die Herausgabe deshalb verweigert, weil S. Verpflichtungen dem dortigen Ortsvereine gegenüber hat. Nach Zahlen einiger Beiträge ist derselbe nach Hinterlassen von großen Schulden verschwunden. S. gilt als ausgeschlossen.

Die Vorstanderschaft der Mitgliedschaft Nürnberg.
Leibingen. Es ist zurzeit hier sehr erfreulich zu nennen, daß der Besuch und damit auch das Interesse an den Versammlungen in aufsteigender Linie begriffen ist. Im März hielt Kollege Walz einen Vortrag, im April erstattete Kollege Hartmann Bericht über die Stuttgarter Protestversammlung gegen das Vereinsgesetz und im Mai ist bereits wieder ein Vortrag über das Buchergewerbe in Leibingen vor mehreren Hunderten angemeldet. Auch wurde betreffs Ferien an die Herren Prinzipale eine Eingabe gerichtet, wozu sich eine Druckerei vorerst ablehnend verhält, die andern aber gar keine Antwort gegeben haben. Zum Goutage wurden als Delegierte gewählt die Kollegen Fr. Bösch, R. Baur, W. Walz.

Rundschau.

Ferien! Die Buchdruckerei „Vorwärts“ in Berlin gewährte dem technischen Personal eine Erweiterung des bisher geltenden Urlaubs, und zwar neun Tage Ferien bei vierjähriger Karenzzeit. Bisher waren üblich sechs Tage Ferien für alle bis 1. Oktober des Vorjahres eingetretenen, für die weniger als vier Jahre im Geschäft tätigen Gehilfen bleibt es auch dabei.

Was Lehrverträge nicht enthalten sollten, lehrte eine Gewerbegerichtsverhandlung in Kiel. Nach Mitteilung der „Buchdruckerwoche“ klagte ein Drucker, jedenfalls ein solchen Ausgeleiteter, gegen eine ungenannte Firma auf Zahlung von 104 Mk. Die Forderung war dadurch entstanden, daß die Firma dem Kläger während seiner vierjährigen Lehrzeit wöchentlich 50 Pf. vom Lohn abzog mit dem Versprechen, ihm die sich ergebende Summe nach ordnungsmäßiger Beendigung der Lehrzeit auszu zahlen. Die beklagte Firma verweigerte aber die Auszahlung, machte vielmehr widerlegenden Anspruch auf 200 Mk. Entschädigung geltend, weil durch ein Versehen des Klägers eine Maschine unbrauchbar geworden sei. Die Firma wurde jedoch mit ihrer Gegenklage abgewiesen und zur Zahlung der eingeklagten Summe verurteilt, weil festgestellt wurde, daß das gemachte Versehen auch einem geübten Maschinenmeister unterlaufen könne und Kläger die betreffende Maschine sonst nie bedient habe. Derselbe sei für das als Bezahlung gemachte Versehen nicht haftbar zu machen. Wegen dieses Erkenntnis wäre nichts zu sagen, es ist korrekt. Aber daß einem Lernenden wöchentlich ein Abzug von 50 Pf. gemacht und eine solche Einbehaltung wohl auch im Lehrvertrage festgelegt wird, dagegen sind denn doch Einwendungen zu erheben. Die Praxis hat schon vielfach gezeigt, daß derartige Abzüge keineswegs dem Bestreben dienen, den Lernenden eine Summe aufzusparen, die ihnen nach Beendigung der Lehrzeit zugute kommen sollen. Noch fast in allen Fällen hat dabei das Geschäftsinteresse irgendwie mitsgesprochen, so aber so. Im vorliegenden Falle hat man ja einen Beweis dafür. Muß man sich an und für sich auf den prinzipiellen Standpunkt stellen, daß der gleichnie geartete Lohn nach Abzug der Beiträge für die gesetzlichen Versicherungsbranche zur vollen Auszahlung kommt, so ist vom tariflichen Standpunkte das Verfahren der in Betracht kommenden Kieler Druckerei im besondern zu beanstanden. Der § 10 des Tarifs enthält in seinem dritten Absätze die Bestimmung, daß für Gehilfen mit 14 tägiger Kündigungsfrist das Einhalten von Ration unstatthaft ist. Sind nun der Vorschriften für Lehrlinge im Tarife

naturgemäß nur wenige, so kann doch als gewiß gelten, daß es nicht im Sinne des tariflichen Gesetzgebers liegt, schädliche Bestimmungen im Arbeitsverhältnis für Gehilfen fernzuhalten, für Lehrlinge aber zuzulassen. Deshalb werden derartige Vorschriften immer sinngemäße Anwendung für Lehrlinge finden können. Ob fragliche Druckerei in Kiel der Tarifgemeinschaft angehört, wissen wir freilich nicht, weil ihr Name uns unbekannt ist. Das ist schließlich aber auch nicht das Ausschlaggebende, vielmehr liegt uns daran, bei Vorkommen eines solchen Falls die Frage grundsätzlich zu behandeln. Und da stehen wir auf dem Standpunkte, daß Einbehaltungen vom Kostgelde der Lehrlinge unstatthaft sind.

Über die Gehilfenprüfungen in Berlin wird uns berichtet: Der Prüfungsausschuß des Vereins der Berliner Buchdruckereibesitzer hat sich insofern neu konstituiert, als wieder drei Gehilfenbesitzer zu den Arbeitern mit herangezogen wurden, was seit Auflösung der Buchdruckerinnung vor zwei Jahren nicht mehr der Fall war. Zur Erledigung der Arbeiten waren sieben Sitzungen notwendig. Es unterzogen sich der Prüfung 61 Seher und 24 Drucker. Von den Sehern erhielten die Note „Recht gut“ 1, „Gut“ 25, „Ziemlich gut“ 23, „Genügend“ 12; bei den Druckern war das Ergebnis: „Recht gut“ 1, „Gut“ 9, „Ziemlich gut“ 12, „Genügend“ 2. — Von dem Prüfungsausschuß der Handwerkerkammer wurden fünf Sitzungen abgehalten. Es wurden hier 43 Seher und 16 Drucker geprüft. Die Resultate waren bei den Sehern: „Gut“ 12, „Ziemlich gut“ 17, „Genügend“ 14; bei den Druckern: „Gut“ 2, „Ziemlich gut“ 8, „Genügend“ 6.

Der „Graphische Beobachter“, dieses nach dem Neunstundenkampfe von Richard Härtel begründete fachtechnische Organ, ist nach einer Mitteilung des „Deutschen Buch- und Stein drucker“ eingegangen. Im vergangenen Jahre war sein Erscheinen schon sehr unregelmäßig; Anfangs 1908 erhielt die wenigen Postbesteller das Abonnementgeld zurück mit dem Bemerken, das Blatt existiere nicht mehr. Wir haben von dem seit vielen Jahren in andre Hände übergegangenem „Graphischen Beobachter“ schon seit geraumer Zeit nichts mehr gehört.

Ein empfehlenswertes Nichtmitglied ist der 20 Jahre alte, schon zweimal bestrafte Seher Georg Weiß, jetzt in Neufalza konditionierend. In Nr. 28 berichteten wir, daß Weiß unter ganz besonderer Betonung seiner Nichtverbändlerschaft von einem andern Ort aus einen Kollegen der Druckerei, in der er jetzt arbeitet, aus der Kondition dränge, indem er sich für weniger Lohn zu arbeiten aufseigig machte. Dieser junge, verdorbene Mensch hat jetzt von der Strafammer in Bautzen zehn Monate Gefängnis zubüßend erhalten für eine Messer-affäre, bei der er seinen Gegner so zurichtete, daß dieser sieben Wochen im Krankenhaus lag und gegenwärtig noch nicht völlig geheilt ist.

Ein Amtsblatt für Tibet soll binnen kurzem erscheinen, der Dalai Lama wird es selbst herausgeben. Schriften und Maschinen für die erste Druckerei in diesem bis vor einigen Jahren noch hermetisch abgeschlossenen asiatischen Lande sind teils in Deutschland, teils in England bestellt worden.

Ein provisorisches Pressegesetz für China ist vor einiger Zeit erlassen worden. Es hat nur Geltung für die unter unmittelbarer chinesischer Gerichtsbarkeit erscheinenden Zeitungen, deren es nur wenige, und zwar unbedeutende gibt. Die wichtigsten und einflussreichsten Zeitungen erscheinen in den Fremdeniederlassungen der geöffneten Häfen und gehören tatsächlich oder dem Namen nach Ausländern, so daß sie der ausländischen Gerichtsbarkeit unterliegen. Unbedingte Pressefreiheit wird in dem Gesetze nicht gewährt. So behält sich die Regierung z. B. das Recht vor, den Zeitungen die Veröffentlichung von Mitteilungen über auswärtige Angelegenheiten oder über militärische Maßnahmen zu verbieten. Vor Fällung eines Urteils dürfen ferner keine irreleitenden Kommentare über einen schwebenden Strafprozeß veröffentlicht, noch auch Partei für oder gegen den Angeklagten ergreifen werden. Die Verpflichtung, falsche Nachrichten richtigzustellen, hat die Presse, sobald ihr eine Richtigstellung unter voller Namensnennung des Einsenders zugeht. Verboten ist die Veröffentlichung von Urteilen, die Beleidigungen des kaiserlichen Hauses enthalten und die Ehre der Nation schädigen sowie von Aufsehen erregenden Nachrichten, die den öffentlichen Frieden zu stören geeignet sind oder gegen die guten Sitten verstoßen. Bei Verletzung dieser Vorschriften wird die Herausgabe der Tageszeitungen für drei bis sieben Tage, der Zeitschriften für ein bis drei Nummern unterzagt, und die Postbehörden sind gleichzeitig angewiesen, die Veröffentlichung der Zeitungen einzustellen. Außerdem kann gegen den Redakteur und — oder — den Drucker auf Gefängnis von einem bis zwölf Monaten oder Geldstrafen in Höhe von zehn bis zweihundert Dollar erkannt werden.

Für den Verbandstag der Gewerbegerichtsbeisitzer (Arbeitnehmer) Deutschlands sind diesmal drei Tage angelegt. Der Verbandstag findet in der letzten Augustwoche statt.

Eine Abnahme der Zahl der Prozesse kam die bayrische Gewerbegerichtsstatistik für das Jahr 1907 verzeichnen. Dieses Resultat verdient um so größere Beachtung, als die Zahl der Gewerbegerichte zu gleicher Zeit nicht unerheblich zugenommen hat. Während noch im Jahre 1906 7391 Streitfälle zur Erledigung kamen, betrug ihre Zahl 1907 nur 6534. Diese geringere Inanspruchnahme der Gewerbegerichte wird als eine Wirkung der Tarifverträge betrachtet, die in zahlreichen Gewerbe-

zweigen das Arbeitsverhältnis völlig besserten und zur Schaffung klarer Verhältnisse beitragen. Übrigens weist auch die einigungsamtliche Tätigkeit der Gewerbegerichte in Bayern etwas niedrigere Zahlen auf. In 127 Fällen gegen 155 im Jahre 1906 wurden die Gewerbegerichte als Einigungsamt angerufen, und zwar in 84 Fällen von beiden Seiten, in 3 Fällen nur von den Arbeitgebern und in 40 Fällen nur von den Arbeitern. Vereinbarungen wurden in 76 Fällen erzielt, Schiedssprüche ergingen 10mal, denen sich beide Teile in 8 Fällen unterwarfen. Ergebnisse verlor die Tätigkeit des Einigungsamts in 41 Fällen.

Ein fortschrittlicher Arbeitertag für Süddeutschland wird am 24. Mai in Frankfurt a. M. zusammengetreten. In dem Aufrufe zu diesem Arbeitertage wird das Verhalten der freisinnigen Fraktionsgemeinschaft beim Sprachenparagrafen des Vereinsgesetzes als in Widerspruch stehend zu den Grundfäden des Liberalismus und der Forderungen der Arbeiterbewegung kritisiert. Auf dem Arbeitertage sollen insbesondere die sozialpolitischen Forderungen und die Stellung der Fraktionsgemeinschaft dazu erörtert werden. Die Einladung richtet sich vor allem an die Mitglieder der Hirsch-Dunckerischen Gewerbevereine, der evangelischen Arbeitervereine und Arbeiter aus den liberalen Vereinen.

Der Titeljäger Franz Behrens, Reichstagsabgeordneter für Wehlar-Mentfingen, Generalsekretär des Gewerbevereins christlicher Vergleute, ist wegen seiner Stellungnahme zum Sprachenparagrafen des Vereinsgesetzes scheinbar gnädig weggelassen. Der Ausschuß des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften hatte schon vorher im „Zentralblatt“ den sehr heftigen Kritiken des Behrens in den christlichen Gewerkschaftsblättern einen deutlichen Wink zum Einschwenken gegeben. Der „Vergleutrappe“, das Organ der christlichen Vergleute, hat gegen seinen Beamten Behrens am entschiedensten Stellung genommen und u. a. geschrieben: „Unsre Mitglieder können nicht dulden, daß ein Beamte, die von ihnen ange stellt sind, damit sie in der Bewegung für ihre Interessen eintreten, außerhalb der Gewerkschaften auf politischem Gebiete mit an dem Stride drehen, an dem man unsre Bewegung aufhängen kann.“ Danach wäre ein anderer Ausgang des Hochgerichts für Behrens zu erwarten gewesen. Daß es nicht dazu gekommen, liegt in schwerwiegenden tatsächlichen Bedenken auf christlich-gewerkschaftlicher Seite. Behrens ist nämlich von den evangelischen Arbeitervereinen zu den christlichen Gewerkschaften herübergekommen. Man hat ihn an die Spitze der christlich-nationalen Arbeiterbewegung gestellt, die nur eine lose Verbindung zwischen den beiden erwähnten Richtungen darstellt. Die geringste Kleinigkeit kann die angeleglich so große und starke Grup pierung wieder in so und so viele Richtungen auseinanderfallen lassen. Das weiß man in Köln wie in Gladbach als auch in Berlin recht gut. Deshalb trumpsie das „Reich“ in Berlin resp. der Professor des Herrn Behrens, Herr Dr. Mumm, auch ganz gehörig auf. Und ein andres Blatt dieser Richtung wurde noch deutlicher: „Hinter Behrens steht geschlossen wie ein Mann die gesamte evangelische Arbeitererschaft, soweit sie in der christlich-nationalen Bewegung vertreten ist! Die gesamte evangelische Arbeitererschaft ist beleidigt worden!“ Man durfte Behrens also nicht fallen lassen, ohne eine ernstliche Krise befürchten zu müssen. Unter diesem Gesichtswinkel muß daher die nunmehr erfolgte Stellungnahme des Gesamtverbandes wie auch des Gewerbevereins christlicher Vergleute betrachtet werden, welche Korporationen Resolutionen annahmen, worin die Abstimmung des Abgeordneten Behrens über den § 7 (12) als taktische Maßnahme zur Erlangung der bekannten Erklärung des Staatssekretärs betreffend die Anwendung des Sprachenparagrafen auf die Gewerkschaftsbewegung anerkannt, aber auch erklärt wird, das Vereinsgesetz enthalte Ausnahmestimmungen gegen Volksminderheiten, welche auf keinen Fall die Zustimmung eines christlichen Gewerkschaftsführers finden dürften. Der Ausschuß des Gesamtverbandes mißbilligte daher die taktische Haltung des Abgeordneten Behrens auf das entschiedenste, würdige indessen in vollem Umfang seine schwierige Situation, jeche aber in dem Vor kommen keinen Grund, Behrens das Vertrauen zu entziehen. Ein vorsichtiges, aber doch ein unzweideutiges Mißtrauensvotum. Die christlichen Gewerkschaften hätten sicherlich ein kräftigeres Werklein mit Behrens gerodet, der kurz zuvor erst den christlichen Vergleuten eine tüchtige Ohrfeige versetzt hatte und von dem jetzt gar das Gerücht geht, daß er Vorstandsmittglied des Deutschen Erzgrubenvereins, also einer Industriellenvereinigung, ist. So ungläublich die Sache klingt, bei einem Behrens wäre sie nicht unmöglich. Indessen geht das Urteil der Zeitung der christlichen Vergleuterorganisation doch noch etwas weiter als das des Ausschusses des Gesamtverbandes, denn es heißt in diesem, Behrens habe sich „in Gegen satz zu einer großen Zahl der Mitglieder des Gewerbevereins, insbesondere der fremdsprachigen Kameraden ge setzt. Die Haltung des Abgeordneten Behrens hat dem Gewerbeverein taktisch schwer geschädigt; sie kann dem Gewerbevereine die Gewinnung von Mitgliedern in den gemischtsprachigen Bezirken sehr erschweren.“ Was Gießelkind der Herr Behrens ist, zeigt er mit seinem im Reichstagslexikon angegebenen Personalien, die selbstverständlich von ihm selbst herkommen. Da prunkt er mit nicht weniger als dreizehn Titeln, und welche Neben schlichkeiten werden da aufgeführt! Von allen 397 Reichstagsabgeordneten hat tatsächlich der recht unbedeutende Herr Behrens die meisten Titel und Titelchen aufzuweisen. (Fortsetzung in der Beilage)

Beilage zum Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

46. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Abonnementpreis 65 Pfennig vierteljährlich.

Leipzig, den 30. April 1908.

Anzeigen kosten: die Nonpareillezelle 25 Pf.;
Veranstaltungsanzeigen u. Arbeitsmarkt 10 Pf.

Nr. 50.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

In Eisenach haben die Schuhmacher die Arbeit niedergelegt. — Die Klempner sind in Oldenburg mit wenigen Ausnahmen in den Ausstand getreten. — Die Tarifverhandlungen für das Baugewerbe haben nach langen Beratungen einen seitens der drei Gewerkegerichtsvorsitzenden von Berlin, Essen und München als Unparteiische formulierten Schiedsspruch gebracht, wonach in keinem Lohngebiete irgendeine Verschlechterung eintreten dürfe, und daß ferner in denjenigen Lohngebieten, in welchen nach dem 1. April 1906 keinerlei Lohnherabsetzungen vorgenommen und auch zum 1. April 1909 nicht vorgenommen sind, mit diesem Tage eine Erhöhung des Stundenlohnes um 1 Pf. eintreten soll. Endlich sollen für jeden Bezirk Schiedsgerichte eingesetzt werden, die alle außer den Lohnfragen bestehenden Streitigkeiten bis zum 16. Mai endgültig entscheiden sollen. Bis zum 4. Mai haben sich die Parteien über Annahme oder Verwerfung dieses Vorschlages zu äußern. Für 57 Orte war eine Einigung erzielt, für 72 und die Bezirke Rheinland-Westfalen und Meiningen konnten die Differenzen nicht beigelegt werden. Einige Arbeitgebervertreter haben sich einen regelrechten Dummheitspreis geleistet, indem sie den drei Unparteiischen Pinsel unter die Arme schoben. Die drei Gewerkegerichtsvorsitzenden wollten darauf nicht weiter mitwirken; es gelang aber, sie zu beruhigen. — Die Aussperrung der Maler in Süddeutschland ist gegenwärtig auch Gegenstand von in Berlin stattfindenden Einigungsverhandlungen, zu denen man ebenfalls die Gewerkegerichtsvorsitzenden v. Schulz (Berlin), Dr. Bremer (München) und Dr. Wiesfeld (Essen) hinzugezogen hat. Es sollen zunächst die strittigen Fragen die Teilnahme der Kirch- und Dunderstichen und der Christlichen an den Verhandlungen erledigt werden. Dann will man über den Abschluß eines Normaltarifs für alle in der Lohnbewegung stehenden Städte verhandeln. — Die Aussperrung der Maurer in Stuttgart ist beendet. Es wurden Vereinbarungen getroffen, wonach jede Differenz erst zum Gegenstande von Verhandlungen zwischen beiden Parteien gemacht, nicht aber gleich mit Exerec oder Streik vorgegangen werden soll. — Der Ausstand der Zimmerer in Wien a. E. ist zugunsten der Streikenden beendet.

Der Streik der Möbelsticker in Kopenhagen ist durch Entgegenkommen seitens der Unternehmer noch in letzter Minute vermieden worden.

Eingänge.

Die Neue Zeit, Wochenschrift der deutschen Sozialdemokratie. Verlag von Paul Singer in Stuttgart. Heft 27, 28, 29 und 30.

Briefkasten.

J. D. in Bremen: Versammlungsnotiz zu spät eingegangen. — E. B. in Meisenstein: Ihr Inserat hat doch, wie klar ersichtlich, in Nr. 45 des „Korr.“ gestanden. — F. S. in Salzgitter: Graphische Verlagsanstalt, P. Goldschmidt, Halle a. S.

Wiederholt und dringend müssen wir ersuchen, allen uns zugehenden Artikel eine Beglaubigung des betreffenden Vorstandes beizufügen, das Verfasser Mitglied des Verbandes ist. Versammlungsberichte bedürfen der Gegenzeichnung des Vorsitzenden, sonstige Korrespondenzen haben den Stempel der betreffenden Mitgliedschaft aufzuweisen zum Zeichen ihrer Richtigkeit. Das gleiche gilt auch von Ferienbewilligungen und ähnlichen für die Rundschau bestimmten Sachen. Vorgekommene Doppierungen zwingen uns zur konsequenten Zurückweisung aller nicht wie vorstehend beglaubigten Einfindungen.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorfer Straße 13, I. Fernsprechanst. VI, 41191.

Bayern. (Delegiertenwahl zur Köllner Generalversammlung.) Eingegangen sind 3625 Stimmzettel, ungültig sind 56, demnach 3569 gültige Stimmen. Absolute Mehrheit 1785. Es erhielten Stimmen die Kollegen: Jof. Seitz (München) 3458, Hans Kemmerich (Würzburg) 3423, Franz Knoop (München) 3400, Leonhard Kirchmeyer (München) 3377, Ludwig Bölsch (München) 3299, Karl Swoboda (Regensburg) 3288, Eugen Keller (Straubing) 3051, August Böhmig (München) 3040, Theodor Schäffler (München) 2991, Friedrich Strauß (München) 2877, Georg Meyer (München) 2729, Josef Söldner (München) 2469, Karl Siegl (München) 2389 und Eduard Augl (München) 1716. Die gesperrt gedruckten Namen sind die der Gewählten, die beiden nachfolgenden Kollegen fungieren als Ersatzmänner.

Sau-Bredren. (Resultat der Stichwahl zur Generalversammlung des Verbandes.) Abgegeben 1486 gültige Stimmen. Davon erhielten die Kollegen: Albert Lehmann 896, Ernst Reichenbach 724, Christoph Kunz (Meißen) 722, Otto Rohlfsmidt (Freiberg) 628 Stimmen.

— Zentralinvalidentasse: Abgegeben 417 gültige Stimmen. Es erhielten die Kollegen: Hermann Steinbrück 251, Heinrich Wendt 166 Stimmen. Die gesperrt gedruckten Namen sind die der Gewählten.

Frankfurt-Messen. (Delegiertenwahl zur Generalversammlung.) Abgegeben 1786 gültige Stimmzettel; absolute Mehrheit 894. Es erhielten Stimmen die Kollegen: Karl Dominé (Frankfurt a. M.) 1385, Konrad Engelbach (Kassel) 1228, H. Braum (Frankfurt a. M.) 1210, Hubert Weber (Marburg) 1201, Franz Porten (Frankfurt a. M.) 1191, Emil Dornis (Frankfurt a. M.) 1074, H. Ripper (Offenbach) 1027, Wolfgang Wüst (Frankfurt a. M.) 617, Karl Hofmann (Frankfurt a. M.) 551, Jakob Keppler (Frankfurt a. M.) 509. Zerplittert 265 Stimmen. Die ersten sechs Kollegen sind gewählt. — Zentralinvalidentasse: Abgegeben wurden 161 Stimmen. Gewählt wurde Kollege Karl Dominé (Frankfurt a. M.) mit 147 Stimmen.

Hamburg-Altona. (Wahl der fünf Delegierten zur Generalversammlung.) Abgegeben wurden 1716 Stimmzettel. Hieron waren 21 ungültig, demnach 1695 gültige Stimmen. Die absolute Mehrheit beträgt 848. Es erhielten Stimmen die Kollegen: W. Dreier 1511, G. Wabersky 1334, C. Steinhardt 1180, W. Hoch 951, E. Zimmermann 912, S. Andreas 807, G. Thordhauer 663, M. Schramm 656, R. Kosnapp 619, C. Bogunkle 562, R. Wittersdorf 460, W. Richter 392, zerplittert 38 Stimmen. (Die gesperrt Gedruckten sind gewählt.) — Vertreter zur Generalversammlung der Zentralinvalidentasse: Abgegeben wurden 161 Stimmen. Gewählt wurde Kollege Karl Dominé (Frankfurt a. M.) mit 147 Stimmen.

Odergau. Eingegangen 1505 gültige Zettel zur Wahl der Generalversammlungsdelegierten. Es erhielten die Kollegen: Paul Krüger (Botsdam) 1262, Jof. Kirchner (Stettin) 1048, Otto Müller (Frankfurt a. O.) 1017, R. Jandt (Spanau) 923, Albert Schulenburg (Brandenburg) 879, August Bedt (Rottbus) 756, Emil Möller (Stettin) 505, Reinhardt (Neuruppin) 462, Toboldt (Köslin) 368, Wiethe (Strausund) 61 Stimmen. Die ersten vier Kollegen sind gewählt. — Zentralinvalidentasse: Abgegeben wurden 151 Stimmzettel. Gewählt Kollege Kirchner mit 135 Stimmen.

Ostland-Thüringen. (Delegiertenwahl zur Generalversammlung.) Abgegeben 1737 Stimmen, davon weiß 22, ungültig 1, zerplittert 7, demnach gültig 1714, absolute Mehrheit 856. Es erhielten Stimmen die Kollegen: Helmholz (Weimar) 1486, Stange (Erfurt) 977, Palm (Weimar) 876, Langloz (Gotha) 741, Reichmann (Naumburg) 614, Sturm (Altenburg) 601, Währinger (Jena) 413, Schubert (Gera) 392, Wofne (Gera) 328, Möller (Gifhorn) 243. Es findet Stichwahl zwischen den Kollegen Langloz und Reichmann statt. Als Delegierter zur Generalversammlung der Invalidentasse i. Siqu. erhielten von 272 abgegebenen Stimmen die Kollegen: Helmholz 197, Stange 53.

Sachsen. Als Delegierter zur Generalversammlung in Köln gewählt: H. Reiser (Königsberg), als Stellvertreter: H. Schlag (Tilsit).

Rheinland-Westfalen. Bei der Delegiertenwahl zur Generalversammlung wurden 5230 gültige Stimmzettel abgegeben. Absolute Mehrheit 2616. Es erhielten Stimmen die Kollegen: Grafmann (Essen) 4940, Schoredt (Essen) 4244, Balbus (Worm) 4183, Lorenz (Gagen) 4008, Albrecht (Dortmund) 3990, Wilms (Gagen) 3971, Mirow (Düsseldorf) 3955, Albrind (Duisburg) 3837, Born (Düsseldorf) 3726, Vertam (Köln) 3561, E. Müller (Essen) 3535, Fbanex (Erfeld) 3449, Erkelzen (Krefeld) 3439, Kiefer (Köln) 3361, Kosmeier (Münster) 3172, Schippers (Düsseldorf) 3068, Diez (Wochum) 3033, Mueemann (Krefeld) 2930, Otte (Detmold) 2721, Möller (Köln) 2642, Kraus (Essen) 2458, Meyer (Schwelm) 2409, Wagemann (Dortmund) 2144, Rofke (Düsseldorf) 2024. Die gesperrt Gedruckten sind somit gewählt und fungieren die vier nächstfolgenden der Reihe nach als Stellvertreter. Als Vertreter zur Generalversammlung der Zentralinvalidentasse i. Siqu. wurde Kollege Grafmann (Essen) gewählt.

Bezirk Braunschweig. (Gautagsdelegiertenwahl.) Abgegeben 387 gültige Stimmzettel, absolute Mehrheit 194. Es erhielten Stimmen die Kollegen: Neuter 372, Schünemann 342, Klein (Wolfenbüttel) 313, Dröfemayer (Schöningen) 281, Schnechte 280, Römer 267, Heinemeier 254, Wifler (Holzminden) 254, Sieler 252, Lütje (Harzburg) 245, Brieger 244, Gerlach 189, Hanewader 101, Nitschke 74. Die Namen der Gewählten sind gesperrt gedruckt. Als Stellvertreter gelten Lütje und Brieger.

Bezirk Hildesheim. Bei der Delegiertenwahl zum Gautag erhielten von 161 abgegebenen gültigen Stimmen die Kollegen: Behrens 127, Hausmann 134, Soländer 127 (sämtlich aus Hildesheim), Henne (Einbeck) 137, Schmidt (Alfeld) 98, Stegmann (Goslar) 92, Nickel 49, Berner 41. Die ersten fünf Kollegen sind gewählt, der sechste gilt als Ersatzmann.

Sieleben. Der Seher Walter Krause (Hauptbuchnummer 56116), geboren in Quedlinburg, wird hiermit aufgefordert, seinen Verpflichtungen nachzukommen, widrigenfalls Ausschluss beantragt wird. Die Herren Funktionäre werden gebeten, denselben hierauf aufmerksam zu machen.

Sozialverein Hannover. Als Delegierte zum Gautag wurden gewählt die Kollegen: Paul Berndt, Gust. Bornträger, Heinrich Depner, Max Eigenborff, Richard Franke, Emil Fritzsche, Albert Gerede, Otto Grossien, Otto Gahn, Heinrich Hartwig, Karl Hausmann, Wilhelm Höne, Eduard Hoppe, Ed. Kanowsky, Friedrich Knäbel, Karl Lude, Max Müller, Gustav Pfingster, Christian Rabe, Paul Reichenbach, Karl Richter, Max Schreyer, Bruno Schweinig.

Abressenveränderungen.

Dielefeld. (Maschinenmeisterverein.) Vorsitzender: Karl Wiedemeyer, Hiltsteinstraße 24.

Dießen (Ammersee). Vorsitzender: Max Stranzinger, St. Georgen 6. Diessen (Ammersee) 41; Kassierer: Hans Udelehauser, Diessen, Schützenstraße 56.

Frankfurt a. O. Vorsitzender: Hermann Kutomsky, Holzoffstraße 20, II.

Reumannster. Vorsitzender: Max Werda, Ansfarstraße 1, III.

Ruhrort. Vorsitzender: Otto Remm, Meiderich, Unter den Ulmen 141; Kassierer: H. Wandhoff, Gartenstraße 14.

Sonderburg. Vorsitzender: B. Harms, Schillerstr. 3; Kassierer: E. Müller.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Altkarben der Seher Ernst Fuhs, geb. in Meidenburg (Ostpr.) 1888, ausgel. in Syd 1907; war noch nicht Mitglied. — In Frankfurt a. O. der Seher Otto Hübenbender, geb. in Straßund 1883, ausgel. das. 1903; war schon Mitglied. — In Landsberg a. W. der Seher Max Horn, geb. in Dorf (Ober-Barnimer Kreis) 1882, ausgel. in Frankfurt a. O. 1901; war schon Mitglied. — Bruno Herrman in Frankfurt a. O., Holzoffstraße 16.

In Altkarben der Seher Artur Diebig, geb. in Nieder-Gräfenhain 1863, ausgel. in Gethain 1882; war noch nicht Mitglied. — Emil Sturm, Uelheidsstr. 14, II. In Dachau der Seher Martin Uer, geb. in Dachau 1890, ausgel. das. 1907; war noch nicht Mitglied. — In München der Seher Simon Dirschl, geb. in Neudittling 1888, ausgel. in Haag 1906; war noch nicht Mitglied. — In Nürnberg 1. der Seher Hans Pöhler, geb. in Röhrenbach 1889, ausgel. in Nürnberg 1907; war noch nicht Mitglied; 2. der Drucker Johann Bittermann, geb. in Nürnberg 1879, ausgel. das. 1896; war schon Mitglied. — Jof. Seitz in München, Holzstraße 24, I.

In Dessau die Seher 1. Fr. Laute, geb. in Herbst 1889, ausgel. in Dessau 1908; 2. R. Franke, geb. in Leipzig 1890, ausgel. in Dessau 1908; 3. R. Hundzeit, geb. in Dessau 1889, ausgel. das. 1908; 4. H. Wofthe, geb. in Hohegeiß 1890, ausgel. in Dessau 1908; waren noch nicht Mitglieder. — In Wien die Seher 1. F. Gottschalk, geb. in Wien 1887, ausgel. das. 1906; 2. E. Werber, geb. in Röhrenbach 1890, ausgel. in Wien 1908; waren noch nicht Mitglieder; 3. der Drucker Fr. Bandau, geb. in Wien 1887, ausgel. das. 1905; war schon Mitglied. — P. Ehrent in Dessau, Lutherstraße 14, II.

In Altkarben der Seher August Sanger, geb. in Altkarben 1889, ausgel. das. 1908; war noch nicht Mitglied. — R. Stange in Erfurt, Grünstraße 15a.

In Lübeck der Seher Hans Areny, geb. in Hamburg 1888, ausgel. in Bremerbrücke 1908. — D. Jandke, Wandsstraße 31, p.

In Mannheim der Seher Johann Feulner, geb. in Zweibrücken 1873, ausgel. das. 1890; war schon Mitglied. — R. Käufer, Friedrichsring 40.

In Posen der Korrektor August Schwerdtfeger, geb. in Bergen (Hann.) 1873; war noch nicht Mitglied. — P. Stellmacher, Bahnhofstraße.

Arbeitslosenunterstützung.

Breslau. Der Seher Jakob Alberg aus Nachen hat angeblich in Oplau sein Verbandsbuch und Legitimation (Hauptbuchnummer 5817, Ostland-Thüringen 2616) verloren. Im Falle der Vorgehung sind diese abzunehmen und an die Hauptverwaltung einzufeuern. W. erhielt hier eine neue Legitimation (Duplikat).

— Der Drucker Oswald Burjler aus Halle a. S. wird ersucht, den hier erhaltenen Reisevoranschuß bald einzufeuern.

Versammlungskalender.

Amstadt. Versammlung Sonnabend, den 2. Mai, abends 3/2 Uhr, im Vereinslokale „Zunnef“.

Leuthen (D. Schl.). Versammlung Sonnabend, den 2. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale „Weißer Adler“.

Dresden. Maschinenfabrikerversammlung Sonntag, den 3. Mai, vormittags 10 1/2 Uhr, bei Adam, Raubachstraße.

Glogau. Versammlung Sonnabend, den 2. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im „Victoriahotel“, Breußische Straße.

Hamburg. Korrektorenversammlung Sonntag, den 3. Mai, vormittags 11 Uhr, im Vereinslokale, Kaiser Wilhelmstraße 77.

Hannau. Versammlung Montag, den 4. Mai, in der „Stadt Bremen“.

— Bezirksversammlung Sonntag, den 10. Mai, im „Sofengarten“ in Hildesheimburg.

Höchst a. M. Versammlung Sonntag, den 3. Mai, vormittags 9 Uhr, im „Löwen“.

Leipzig. Maschinenfabrikerversammlung Sonntag, den 3. Mai, vormittags 10 Uhr, im „Volkshaus“, Zeißer Straße 32.

Ludwigshafen a. Rh. Versammlung Samstag, den 2. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale „Der Jahreszeiten“.

Magdeburg. Maschinenfabrikerversammlung Sonnabend, den 2. Mai, abends 8 1/2 Uhr, in der „Reichskrone“, Jakobstraße.

Mühlheim (Ruhr). Versammlung Samstag, den 2. Mai, im „Salamander“, Löhstraße.

München. Korrektorenversammlung Sonntag, den 3. Mai, vormittags 9 1/2 Uhr, im „Tannenbaum“.

Neunkirchen (Saar). Versammlung Samstag, den 2. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale „Zum Gutenberg“, Hüttenbergstraße.

Neuß. Versammlung Sonnabend, den 2. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale.

Solingen-Wald. Maschinenfabrikerversammlung Sonntag, den 3. Mai, vormittags 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“ in Wald.

Striegau. Versammlung Sonnabend, den 2. Mai, abends 8 1/2 Uhr, in der „Stadt Hamburg“.

Treptow-Gaumnitzberg. Versammlung Sonnabend, den 2. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant Christ, Marienhalder Straße.

Wiesmar i. M. Versammlung Sonnabend, den 2. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale, Prignitz' Gasthof, Am Markt.

Verband der Vereine der Buchdrucker und Schriftgießer Österreichs.

Warnung.

Es wird hiermit vor dem Gezer Julius Mareš, geboren in Neutra (Ungarn) am 14. Juni 1877, aus-

gelernt in Pregburg am 25. Mai 1901, genannt. We. Genannte hat sich im Gebiete des österrösischen Verbandes, und zwar in Abbazia am 7. Oktober 1907, die Mitgliedschaft erworben, von wo er nach achtmonatlicher Beitragsleistung am 30. November 1907 mit Quittungsbuch der Societä dei Tipografi del Litorale Nr. 1341 auf die Reise ging. Während der Reise hat der Genannte nicht nur die Beitrittsdaten, sondern auch die Dauer seiner Beitragsleistung zu dem oben erwähnten Vereine sowie nahezu sämtliche Daten über die an den verschiedenen Zahlstellen bezogene Freisunterstützung gefälscht und derart unbedeutenderweise Unterfertigung in Österreich und Deutschland bezogen. Er wird infolgedessen auf Grund des Reiseereglements § 16 lit. c seiner Mitgliedschaft verlustig erklärt und werden die Herren Funktionäre des In- und Auslandes gebeten, auf dieses Individuum ein nachsames Auge zu haben, da es nicht ausgeschlossen erscheint, daß er sich irgendwo anderwärts wieder zur Aufnahme meldet.

Wien, 27. April 1908. Das Verbandssekretariat.

Tüchtiger

Typographseker

der auch im Handjake mit helfen kann, bei guter Bezahlung sofort gesucht. Werte Offerten unter C. 907 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Tüchtiger Linotypeseker

für Zeitschriften usw. (Schichtwechsel) für sofort gesucht. Werte Off. mit Gehaltsanspr. (Leistungsangabe erwünscht) erb. an Kern & Birner, Frankfurt a. M., Lönzessgasse 40. [909]

Schriftgießereifaktor

mit allen technischen Zweigen der Branche sowie mit den verschiedenen Gießmaschinenkonstruktionen vollkommen vertraut, befähigt, das Personal einer mittleren Gießerei mit Umsicht zu übermachen und zu disponieren, bietet sich angenehme Stellung. Bewerber, auf der Höhe der Zeit stehend, welche derartige Posten bereits innegehabt und über gute Zeugnisse verfügen, belieben ihre Adresse nebst Gehaltsansprüchen sowie Angabe des Alters niederzulegen unter N. N. 215 bei Gaajenscin & Vogler, H.-G., Frankfurt a. M. Diskretion wird strengstens gewahrt. [913]

Jüngerer Galvanoplastiker

in dauernde Stellung gesucht. Werte Offerten erbeten an Lauterjung & Hankel, Solingen. [914]

Schriftgießerei

Faktor oder Leiter, Mitte 30er, repräsentabel, welcher durch längere Jahre als Faktor tätig und über ein umfassendes graphisches Allgemeinwissen verfügt — korrespondenzfähig —, sucht sich in selbständige Stellung zu verändern. Werte Angebote erbeten an Herrn **Wag Volter**, Maschinenfabrikant, Leipzig. [922]

Kleine Buchdruckerei mit Lafofabrik sofort für 7000 Mk. bei 4000 Mark Anzahlung zu verkaufen. Soffisit. Werte Offerten bei die Geschäftsst. d. Bl. unter Nr. 923.

Hohen und dauernden Nebenberdienst

finden Maschinen- und Betriebsleiter mühelos durch Besetzungswach. Werte Offerten unter C. M. 7201 befördert **Rudolf Hoffe**, Berlin, Schiffbauerdamm 1. [908]

Nebenberdienst

können sich Kollegen allerorts durch den Verkauf meiner **Kaufschulstempel** auf leichte Weise verschaffen. Preisliste gratis und franco. Stempelfabrik **A. Dürenmeier**, Kiel, Reibdenstraße 7.

Typographseker

in angenehme, dauernde Stellung gesucht. Es wollen sich nur erste Kräfte melden, die möglichst schon längere Zeit in Werkstätten tätig waren, gute Zeugnisse erzielten und genaue Maschinenkenntnis besitzen. **Stuttgarter Schmalzschneidmühlerei**, Stuttgart, Hiltlstraße 5. [910]

Gesucht für sofort ein tüchtiger, mit dem Mechanismus vertrauter

Monolineseker.

Werte Offerten nebst Gehaltsansprüchen erbeten an die **Bahnhofdruckerei** [896] **Bourg-Bourger**, Lugemburg.

Tüchtige Graveure

gesucht. Bewerbungen mit Angabe der Gehaltsansprüche und Zeugnisabschriften erb. an **Gebr. Klingpor**, Offenbach a. M. [918]

Arbeitsuchende

erhalten den **Graphischen Arbeitsmarkt** bereits 5 Stunden nach Ausgabe der Anzeigen Montags und Sonntags durch alle Postämter des Deutschen Reiches zum Bezugspreise von 9 Pf. pro Monat. Herbergen, Verkehrslokale, Arbeitsnachweiser von Buchdruckern wird das Abonnement zurückvergütet. **„Buchdrucker-Woche“** Berlin SW 68, Zimmerstraße 6. [467]

Jünger Seker

in allen Sagarten firm, wünscht sofort Stellung in tariflicher Druckerei Hamburgs oder näherer Umgebung. Werte Offerten unter F. S. 11 hauptpostl. Wandsbeck erbeten. [906]

Tüchtiger Zeuggrabeur

wünscht sich zu verändern. Werte Offerten unter Nr. 915 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Für Zeitungsverleger!

Wünschen Sie in München und Südbayern Ihre Zeitung, Zeitschrift usw. einzuführen, so bitte wenden Sie sich an

Jul. Röder

Buch-, Kunst- und graphische Agenturen **München, Maximilianstraße 2.** Garantierter, rationellster und billigster Betrieb nach bewährtem Systeme. — **Nachweisbare große Erfolge!** [886]

16. bis 20. Tausend von **Typographisches Allerlei.** Preis 1 Mk. Porto 10 Pf. [903] Katalog unjourn. **Graph. Verlagsanstalt, Salca. S.**



Brachtkinderwagen

Bordete sich selbstständig auf u. niederbewegend, erhalten Sie elegant zum Fabrikpreise, 10 Proz. Rabatt direkt von der Kinderwagenfabrik. **561 Jul. Czetzlar** in Grimma 925.

Hüte in allen Preislagen bei **Gutmachermeister, Berlin, Dresdenerstr. 100.** Verbandsmitglieder erhalten 5 Prozent Rabatt.

Maschinenseker - Verein

Sonntag, den 3. Mai, früh 10 Uhr, im „Gewerk-schaftshaus“, Engellufer 16:

Vereinsversammlung. Tagesordnung: 1. Vereinstellungen; 2. Die gegenwärtigen Verhältnisse in den Setzmaschinenbetrieben Deutschlands; Referent: Kollege Glaser (Schluß); 3. Neuaufnahmen; 4. Die neunstündige Arbeitszeit in den Werkbetrieben; Referent: Kollege Quirk; 5. Verschiedenes. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet Der Vorstand. [916]

Dresden Buchdruck-Masch.-Verein. Dresden

Sonabend, den 2. Mai, abends 8 Uhr: **Monatsversammlung** im Vereinslokale. [911] Zahlreiches Erscheinen erwartet Der Vorstand. NB. In dieser Versammlung liegt ein Probeldruck unserer Aufnahme aus, und werden die Mitglieder ersucht, ihre Bestellungen sofort zu bewirken.

Liedertafel Gutenberg

von 1877. Hamburg-Altona.

Sonntag, den 3. Mai: **Herrenmorgentour** über Wellingsbüttel nach Poppenbüttel. Treffpunkt: Ohlsdorf, Endstation der Straßenbahn, morgens 7 1/2 Uhr. Die passiven Mitglieder sind hierzu freundlichst eingeladen. Der Vorstand. [917]

Sonntag, den 14. Juni, vormittags 10 1/2 Uhr: **Hauptversammlung** im Vereinslokale: A. Lohs, Kleine Rosenstraße 16. § 13 Abs. 1 des Statuts: Anträge zur Hauptversammlung sind drei Wochen vor derselben schriftlich beim Vorstande einzureichen. D. V.

Buchdruck-Maschinenmeister-Invalidenkasse zu Leipzig.

Sonabend, den 2. Mai, abends 8 Uhr, im Restaurant „Johanniskal“, Hospitalstraße: **Ordentliche Generalversammlung.**

Tagesordnung: 1. Vorstandsbericht; 2. Rechnungslegung des Kassierers; 3. Remuneration für den Kassierer; 4. Bericht des Vorstands; 5. Beschlussfassung über event. eingegangene Anträge; 6. Verschiedenes. Unentschuldigtes Fernbleiben wird stattd. gemäß mit Strafe belegt. Kollektiventscheidungen sind nicht statthaft. **Der Vorstand.** [912]

Lübeck. Sonnabend, den 2. Mai, abends 9 1/2 Uhr: **Monatsversammlung** im Vereinslokale „Reformers Klubhaus“, Mühlenstraße. Tagesordnung: 1. Mitteilungen; 2. Verteilung der Bestanden; 3. Bericht vom Gantage; 4. Jubiläumstag, hierzu Antrag Behinder; 5. Vereinsangelegenheiten. — Zahlreiches Erscheinen erwünscht. **Der Vorst.** [905]

Um Angabe der Adressen der Kollegen Emanuel **Brandketter** und **Kurt Czunzer**, 1907 in München, erucht **A. Siegl**, München, Gietlstraße 3. Porto wird vergütet. [904]

Anhang zum Tarife

von **Konrad Eichler**, Leipzig, Salomonstraße. Preis des Exemplars 10 Pf. (3 Pf. Porto). Bestellungen nehmen die Herren Verbandsfunktionäre sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Am 26. April verstarb im Krankenhaus nach halbjähriger Krankheit an Lungenerleiden unser lieber Kollege, der Setzer

Rupert Wagenbichler

aus Radstadt (Österreich), im Alter von 27 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Die Mitgliedschaft Donauwörth. [924]

Am 21. April verstarb nach kurzem Krankenlager unser Kollege, der Schriftgießerinvalid

Karl Dewitz

im Alter von 62 Jahren. Sein biederer Charakter sowie sein Wirken für die Kollegen in früheren Jahren sichern ihm ein bleibendes Andenken bei den Kollegen der [912] Schriftgießerei C. Kloberg, Leipzig.

Am 23. April verschied plötzlich am Herzschlag unser wertiges Mitglied, der Maschinenmeister

Emil Mayschein

im Alter von 55 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm [919] Der Bezirksverein Strassburg i. Els.

Richard Härtel, Leipzig-R.

(Inhaberin: Klara verw. Härtel) **Kohlgartenstrasse 43** liefert franco

Werke und Musikalien aller Art zu Ladenpreisen. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten. **Reisehandbuch für die organisierten Buchdrucker** Mit einer Karte von Deutschland. Bearbeitet von **Konr. Eichler**. Preis 1,50 Mk. **Deutsches Buchdrucker-Liederbuch**, herausgegeben von **Willy Kersch** (65 Mitarbeiter). Mitgewidmet **Walter**, **Wolfgang** und **Georg** die zu allen festgelegten Veranstaltungsorten und -zeiten, nebst einem Verzeichnis der gesungenen Liederdruckerliteratur. 2. Auflage, 294 Seiten. Preis 1,25 Mk. **Inferantenmuster** (280) von G. G. C. 1 Mk.